Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6pf.
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 265. Sonnabend den 12. November. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 11. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Staatsanwalts-Gehülfen Sack bei dem Kreisgericht zu Soest zum Staatsanwalt zu ernennen

Verordnung wegen Einberufung der Kammern.
Vom 29. Oktober 1853.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. verordnen, in Gemäßheit der Artikel 76 und 77 der Verfassungs-Urkunde auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums, was folgt:

Die Kammern werden auf den 28. November dieses Jahres in Unsere Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammen berufen.

Unser Staats-Ministerium wird mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Sanssouci, den 29. Oktober 1853,

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

von Manteuffel. von der Heydt. Simons. von Raumer. von Westphalen. von Bodelschwingh. von Bonin.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die in Nr. 58 der diesjährigen Gesetz-Sammlung sub Nr. 3873 publicirte Allerhöchste Verordnung vom 29. Oktober d. J., durch welche der Zusammentritt der Kammern auf den 28. d. M. festgesetzt ist, lade ich die Mitglieder beider Kammern hierdurch noch besonders ein, sich zu der an dem gedachten Tage hier in Berlin stattfindenden Eröffnung einzufinden.

Die Eintrittskarten zu der Eröffnungs-Sitzung sind von den Mitgliedern der Ersten Kammer in dem Bureau Leipzigerstraße Nr. 3., von denen der Zweiten Kammer in deren Bureau, Leipzigerstraße Nr. 55., und zwar am 26. und 27. d. M. in den Stunden von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends und am 25. in den Morgenstunden, in Empfang zu nehmen.

In diesen Bureaus wird auch noch die besondere Benachrichtigung über Ort und Zeit der Eröffnungs-Sitzung, so wie über die derselben vorhergehende kirchliche Feier offen liegen.

Berlin, den 10. November 1853.

Der Minister des Innern. v. Westphalen.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Karlsruhe, den 9. November. Heute ist in Betreff des Zwistes mit dem Erzbischof von Freiburg eine landesherrliche Verordnung erschienen. Durch dieselbe ist dem Erzbischof bis auf weitere Anordnung ein Regierungs-Spezial-Kommissar an die Seite gesetzt worden, ohne dessen Unterschrift keine vom Erzbischof selbst, oder in seinem Namen erlassene Verfügung verkündet, vollzogen oder anerkannt werden darf. Als Spezial-Kommissar ist der Stadt-Direktor Barger in Freiburg ernannt worden.

Trier, den 8. November. Neueste Ueberlandpost. Die Nachrichten aus Bombay reichen bis zum 14. v. Mts Der Zustand in Birma war beunruhigend. Die Ernte-Aussichten in Indien sind günstig.

— Mittwoch, den 9. November. Das Dampfschiff ist aus Konstantinopel eingetroffen, und bringt Nachrichten vom 31. Oktober. Nach denselben ist die vereinte Englische und Französische Flotte noch nicht vor Konstantinopel angelangt. Es hieß in Konstantinopel, daß Selim Pascha die Asiatische Grenze passirt habe und daß bei Batum ein Konflikt stattgefunden.

Wien, den 9. November, Nachmittags. Laut verläßlichen Privatnachrichten aus Bukarest vom 5. November hat am 4. ein Zusammenstoß der Russischen und Türkischen Truppen bei Oltenitza stattgefunden. Bei Abgang der Nachricht waren die Türken im Vortheil.

— Abends. Die „Oesterreichische Correspondenz" bestätigt die am Nachmittage übersandte Nachricht, daß die Türken bei Silistria die Donau überschritten, und daß ein heftiges Gefecht bei Oltenitza stattgefunden hat, woselbst sich die Türken befestigten.

Alexandrien, den 3. November. Der Kriegsminister Emin Pascha ist entlassen und Abbas, Ibrahim Pascha's ältester Sohn, an seine Stelle ernannt worden. Eine neue Truppen-Aushebung von 28,000 Mann und eine Steuer-Anticipation ist verordnet worden.

Deutschland.

(Berlin, den 10. November. Ihre Majestäten der König und die Königin, der Prinz von Preußen, Prinz Karl, Prinz Friedrich Wilhelm, Prinz Friedrich Karl, Prinz Friedrich Albrecht und die am Hofe noch zum Besuche weilende Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande trafen heut Abend gegen 6 Uhr mit großem Gefolge von Potsdam hier ein und beehrten die Aufführung der „Jungfrau von Orleans" im Opernhause mit Ihrer Gegenwart. Nach dem Schluß der Vorstellung fuhren Ihre Majestäten, in Begleitung der Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande, nach Charlottenburg und nahmen im dortigen Schlosse das Nachtlager. Daß Se. Maj. der König in Charlottenburg übernachtet, um morgen im Schlosse Bellevue ein Ministerkonseil abzuhalten, habe ich Ihnen schon gestern gesagt. Man vermuthet, daß vorzugsweise die Orientalische Frage, deren gegenwärtige Situation Viele überrascht hat, Gegenstand der Berathung sein wird. — Nach dem Schluß dieser Sitzung begeben sich Ihre Majestäen nach Sanssouci zurück.

Bei dem Prinzen Karl war heut ein Diner im Schlosse Glienecke. Mehrere Personen, darunter auch der Polizeipräsident von Hinkeldey, waren mit einer Einladung beehrt worden. Der Prinz von Preußen speiste mit seinem Sohne auf Schloß Babertsberg.

Die Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin wird bereits am 15. d. Mts. am Hofe in Sanssouci erwartet. Die hohe Verwandte unseres Königshauses wird, wie schon oft geschehen, die Hamburger Bahn bis zur Station Nauen benutzen und alsdann von hier aus sich in einer bereit gehaltenen Hofequipage sofort nach Schloß Sanssouci begeben. Wie ich gehört, trifft um die nämliche Zeit auch die Großfürstin Olga, Kronprinzessin von Württemberg zum Besuch an unserem Hofe ein. Der Kriegsminister v. Bonin ging heute Vormittag 10 Uhr nach Sanssouci, um Sr. Maj. dem Könige Vortrag zu halten; gegen 2 Uhr kehrte derselbe hierher zurück.

Bei meiner heutigen Anwesenheit in dem Sitzungssaale der 2. Kammer fand ich schon viele Plätze belegt; namentlich gilt dies von der rechten Seite des Hauses und dem Centrum. Daß die Fraktion Bethmann-Hollweg mehr Plätze als bisher für sich in Anspruch genommen hat, ist schon früher bemerkt worden. Der Abgeordnete Reichensperger hat in einem Schreiben an das Bureau der zweiten Kammer um die Sicherung von 25 Plätzen im Centrum für die Mitglieder der katholischen Fraktion angetragen. Reichensperger ist bekanntlich Führer dieser Fraktion. Osterrath, der ebenfalls an ihrer Spitze stand, vertrat namentlich die Ultramontanen. — Die Kreuzzeitung führt in ihrer heutigen Nummer die Abgeordneten der 1. und 2. Kammer auf, welche ihren Austritt erklärt haben und rangirt sie nach den Fraktionen, deren Mitglieder sie waren. Der frühere Abgeordnete Quehl ist den sogenannten „Wilden" zugezählt worden, die sich bald zu dieser, bald zu jener Partei halten. — Auch die Ferne schützt ihn nicht.

Der Krieg zwischen der Türkei und Rußland ist also jetzt Thatsache und hat nunmehr eine ganz bestimmte lokale Beziehung. Die Vorgänge an der Donau liefern den Beweis, daß Omer Pascha jedenfalls den Versuch machen will, die Russen aus den Donaufürstenthümern zu verjagen. Alle Berichte stimmen darin überein, daß die Türkische Armee sehr wohl equipirt und verpflegt ist und daß die Russen auf einen nicht geringen Widerstand gefaßt sein dürfen. Von großer Bedeutung ist, daß die Türken sich auf dem linken Donau-Ufer festgesetzt und sich bei Kalafat, Oltenitza, Giorgevo ꝛc., also gerade auf Punkten verschanzt haben, welche den Uebergang über die Donau erlauben. — Aus den Kaukasischen Ländern sind hier noch keine Nachrichten eingegangen, man weiß also nicht, welche Dinge dort vorbereitet werden.

— Die Russische Hofzeitung enthält folgende Mittheilung: Da einige fremde Blätter eine ungenaue Lesart der Anrede gegeben haben, welche der Herr Minister der Finanzen am 3. Oktober an die in Petersburg ansässigen Englischen Kaufleute gehalten hat, so beeilen wir uns den richtigen Text dieser Anrede zu veröffentlichen. Der Herr Geheimrath v. Brock hat sich folgendermaßen ausgedrückt:

„Wir haben so eben vernommen, daß alle in den letzten 8 Tagen aus London eingegangene Briefe voll sind von Kriegsgerüchten, und daß der Englische Handel sich sehr beunruhigt zeigt. Wir wissen nicht, wem diese Gerüchte und diese Beunruhigungen zuzuschreiben sind. Die Russische Regierung hat das Bewußtsein, ihrerseits nichts gethan zu haben, was sie rechtfertigen könnte. Sie ist fortwährend von den friedlichsten und freundschaftlichsten Gesinnungen gegen England beseelt. Sie kann also die Möglichkeit eines Bruchs nicht zugeben. Für den Fall aber, daß ein solcher dennoch eintreten sollte, bin ich beauftragt, Ihnen im Namen des Kaisers zu erklären, daß selbst in diesem Falle die Englischen Kaufleute nichts zu fürchten haben, weder für ihre Personen noch für ihr Eigenthum, und daß sie auf den Schutz rechnen können, dessen sie bisher genossen haben. Ich bitte Sie, diese Mittheilung zur Kenntniß aller Englischen Kaufleute zu bringen."

Am 5. hat der Herr Minister diese Erläuterung durch folgende Worte vervollständigt:

„Von unserer Seite wird der Abfahrt der bei uns in Ladung liegenden Schiffe kein Hinderniß entgegengestellt werden, vorausgesetzt, daß England die unseren nicht zurückhält."

— Vorgestern Abend wurden Seitens der Sittenpolizei hier in einer Tanz-Tabagie 72 Frauenzimmer durch einen Wachtmeister und 8 Schutzmänner zur Haft gebracht, weil dieselben höchst verdächtige lüderliche Dirnen sind. Die anwesenden männlichen Gäste verließen auf an sie ergangene Anforderung ohne Widerrede das Lokal.

— Die Furcht vor einem Kriege ist es wesentlich, die unsere Getreidepreise hält. In Polen lagern nämlich nach den zuverlässigsten Nachrichten die größten Getreide-Quantitäten, — nach allseitig erfolgtem Ausdrusch stellt sich in Polen die Ernte weit günstiger, als erwartet werden durfte, — die nur wegen des möglichen Krieges nicht über unsere Grenze geführt werden. (C. B.)

Ein Gesellschafts-Abend in St. Petersburg.

(Fortsetzung aus Nr. 264.)

Der ganze Vorfall dauerte kaum viel länger, als ich Zeit brauche, ihn zu erzählen, machte aber dennoch, wie begreiflich, nicht nur im Cirkus selbst, sondern auch in ganz Petersburg das ungeheuerste Aufsehen. Merkwürdiger Weise aber schien gerade der, welcher das Ereigniß doch gewiß zuerst erfahren mußte, nichts davon wissen zu wollen.

Die ganze Residenz erfuhr, daß das Pistolenduell, nach J.....ffs Forderung auf Tod und Leben in wenig Tagen in einem wenige Werste von der Stadt entfernten Gehölze stattfinden werde. Da jedoch der Kaiser die Sache nicht erwähnte, der Ober-Polizeimeister von diesem wohl den geheimen Befehl erhalten haben mochte, der Angelegenheit ihren Lauf zu lassen, so mischte sich keine Behörde in die Streitsache und Jedermann sah der Entscheidung derselben mit der größten Spannung entgegen.

Oberst B....., bei Jung und Alt verhaßt und gefürchtet, hatte wenig Sympathie für sich, desto mehr der junge Crösus, der jedoch durch seine oft erprobte Schützengewandtheit die meisten Chancen in diesem gefährlichen Spiele für sich hatte.

Dies mochte auch der schlagfertige Oberst einsehen, und nachdem der Rausch verflogen war, stellten sich bei ihm über die Folgen seiner Handlung Reflektionen der unfreundlichsten Art ein.

Seine Kameraden erklärten ihm unverhohlen, daß man ihn bereits als todten Mann betrachte. aber wenig Mitleid mit seinem Schicksal habe, welches er selbst durch sein den ganzen Soldatenstand schändendes Betragen hervorgerufen habe.

Der Abend war erschienen, dem voraussichtlich ein blutiger Morgen folgen sollte. Wir finden B..... abermals im Cirkus und zwar dies Mal neben dem stabilen Sitz des Ober-Polizeimeisters. Im Zwischenakte rief der Oberst überlaut einem rückwärts sitzenden Kameraden die Bitte zu, ihn morgen nicht zu besuchen, da ja an diesem Tage sein Duell mit J.....ff stattfinden werde.

Diese Renommage verfehlte ihre Wirkung nicht, denn der Ober-Polizeimeister wendete sich, sobald dieselbe ausgesprochen war, ernst zu seinem Nachbar und sagte ruhig:

„Herr Oberst, Ihr Renkontre mit J.....ff ist mir so bekannt gewesen, als der ganzen Stadt, allein ich brauchte es nicht zu wissen. Da Sie mir aber in diesem Augenblicke durch die Oeffentlichkeit, mit der sie das Ereigniß behandeln, dasselbe amtlich anzeigen zu wollen scheinen, so muß ich Sie bitten, mir Ihr Ehrenwort zu geben, sofort sich nach Hause zu begeben und Ihre Wohnung nicht vor der Entscheidung Sr. Majestät des Kaisers zu verlassen, dem ich die Sache morgen beim Früh-Rapport melden werde."

Mein wackerer B..... läßt sich das nicht zweimal sagen, er eilt nach Hause und tritt freudig seinen Stubenarrest an, zu dem vorläufig auch J.....ff verurtheilt wird.

Als die Sache unserem Kaiser zur Entscheidung vorgelegt wurde, ließ er J.....ff volle Verzeihung anbieten, wenn er das Duell so wie die ganze Streitsache vergessen, auf sich beruhen lassen und sein Ehrenwort darauf geben wolle; er selbst, sein Kaiser, werde ihm Satisfaktion verschaffen.

Auf dieses gnädige Anerbieten antwortete J.....ff tollkühn: Der Kaiser sei sein Herr und sein Schicksal läge in dessen Hand; wenn ihn aber Se. Majestät zehn Jahre nach Sibirien schicke und er werde im elften frei. so würde sein Erstes sein, den Oberst B. zu fordern. Auch könne der Streit nur mit dem Leben des Einen oder des Anderen enden: Darauf nur könne er sein Ehrenwort geben!

Binnen vier und zwanzig Stunden kam folgende Entscheidung Sr. Majestät an J.....ff:

Der Oberst B. sei in Folge seiner Brutalität und Feigheit verurtheilt, als gemeiner Soldat an den Kaukasus zu gehen, mit einem Gemeinen könne sich J.....ff natürlich nicht schlagen, und somit sei die Sache beendigt. Da J.....ff jedoch durch die Herausforderung sich gegen die Gesetze vergangen, so habe er Strafe verdient und deshalb sei er auf drei Jahre aus seinem Vaterlande verbannt, und die Behörden hätten bereits Befehl, ihm seinen Paß nach Paris auszufertigen.

„Das Urtheil ist bereits vollzogen", schloß der Fürst seine Erzählung. „Der Oberst B. ist auf dem Wege nach dem Kaukasus und unser Freund J.....ff auf der Reise nach Frankreich.

Und nun, meine Herrn, die Gläser zur Hand, lassen Sie dieselben anklingen auf das Wohl Sr. Majestät! Möge er uns und Ihnen noch lange erhalten bleiben, und viele solche salomonische Urtheile fällen!"

Während die Gläser stürmisch anklangen und der größte Theil der Gesellschaft den Toast laut nachrief, flüsterten zwei Ausländer, am untern Ende der Tafel sitzend, einander folgende Bemerkungen zu. Der Eine, ein Deutscher Architekt, der zur Erbauung eines Krongebäudes vom Rhein hierher berufen war, sagte zu seinem Nachbar, einem lebenslustigen Französischen Schauspieler:

„Kannst Du Dir eine tragi-komischere Figur denken als diesen armen Milionenbesitzer mit seiner vergeblichen Sehnsucht nach Paris, dem gelobten Lande der Tollköpfe? Der eiserne Wille „des Herrn" hält den Armen in seinem goldenen Käfig fest, während er selbst wieder tausend Leibeigene sein nennt, die vor einem Wink seiner Brauen zittern."

„Und der Wille", fuhr der Andere ergänzend fort, „der Wille des Gewaltigen verweiset ihn dann an das Ziel seiner Wünsche, während er ihn eben so gut nach Sibirien hätte führen können." „Auf der ganzen Welt", fuhr der Fürst in seinem Enthusiasmus fort, „lebt kein gerechterer und gütigerer Monarch, daher erfreuen wir Russen uns einer gesegneten Ruhe, während das ganze übrige Europa gährt und braust und wankt.*)

Die vergangene Woche war große Revue auf dem Marsfelde, ein Schauspiel, welches man in solchem Glanze in keinem Lande wieder findet. Auf dem Wege dahin ritt Se. Majestät, wie gewöhnlich, mit ritterlicher Galanterie neben dem Wagen der Kaiserin. In dem Augenblicke, als dieser hält, springt „der Herr" vom Pferde, um die Dame herauszuheben, allein der Kammerkosak war zu gleicher Zeit vom Tritte herab geeilt, um den Kutschenschlag zu öffnen, und beide — der Kaiser und der arme Kosak, — stoßen so empfindlich an einander, daß der Herr im ersten Zorn dem Letztern einen kräftigen Schlag giebt, der ihn in den Graben schleudert. Doch wie erstaunen die unzähligen Zuschauer, als der Kaiser in demselben Momente den Diener vor allen Zeugen aufhebt, ihn küßt und mit den Worten: „Bruder, vergieb, mein heißes Blut riß mich zur Ungerechtigkeit hin", um Vergebung bittet.**)

Da war aber auch die Menge nicht mehr zu halten. Ein tausendstimmiges, vom Herzen kommendes Hurrah erschütterte die Luft und mit Freudenthränen in den Augen sah man die Veteranen die Hüte schwenken. Was sagen Sie, meine Herrn? Würde Ihr Präsident, setzte er gegen den jungen Franzosen gewendet hinzu, auch so gegen einen armen Teufel handeln?

Nach einer Pause nahm der Hauswirth R.... das Wort: „Ich begegnete „dem Herrn" gestern nach dem Leichenbegängniß des Großfürsten Michael Sie glauben nicht, wie mich der Anblick erschütterte. Seine hohe imposante Gestalt hing zusammengekauert auf dem Pferde, dessen Zügel er schlaff in der Hand hielt; sein schönes, männliches, ausdrucksvolles Gesicht erschien mir eingefalten und welk; der Tod seines Bruders hat Ihnen über Nacht um ein Jahrzehnd älter gemacht. Ich vermag es nicht, ihn zu schildern, wie mir der Anblick das Herz zerriß."

(Fortsetzung folgt.)

*) 1819.

**) Faktisch.

✝ Breslau, den 9. November. Die Thätigkeit des neuen Fürstbischofs ist fast ausschließlich der Prüfung und Ordnung der inneren kirchlichen Verhältnisse gewidmet. Er reist viel in der Diözese umher, besichtigt Alles mit eigenen Augen und arbeitet mit einem so eisernen Fleiße, daß Manche für seine ohnehin ein wenig angegriffene Gesundheit besorgt sind. — Das Projekt, hierorts wiederum ein konservatives Organ zu gründen, scheint man wieder aufgegeben zu haben, wenigstens vorläufig; vielleicht wurde es fallen gelassen, weil man nicht genug Fonds zu derartigen Unternehmungen besitzt, wie die lange bekämpfte und endlich doch durchgeführte Preiserhöhung der „Zeit" in Berlin beweist, jedenfalls hat man sich unnütze Ausgaben und erfolglose Bemühungen erspart. Es cirkulirt das Gerücht, daß ein Schlesisches Blatt sich der Regierung zur Disposition gestellt, jedoch die Antwort erhalten habe, man könne auf dieses Anerbieten nicht eingehen, weil das genannte Blatt nicht die erforderlichen Garantieen für eine dauernde Vertretung des konservativen Prinzips zu gewähren scheine. — Unter die Tages-Ereignisse, welche ein mehr als augenblickliches Interesse in Anspruch nehmen, gehört die Eröffnung unserer neuen Gemäldegallerie, welche als erster Baustein zu einem künftig zu errichtenden reichhaltigeren Museum freudig begrüßt werden muß. Die Zahl der darin aufgestellten Bilder beträgt ungefähr 5 bis 600, und unter ihnen sind gar manche gute. Zu bedauern sind aber zwei Uebelstände, welche der Wirksamkeit des neuen Instituts hindernd im Wege stehen, die Gallerie ist nämlich nicht täglich, sondern nur dreimal in der Woche und nur gegen Erlegung eines, wenn auch mäßigen Eintrittsgeldes geöffnet. Derartige Beschränkungen dienen nur allzusehr, den Zweck einer derartigen Anstalt, Verbreitung des Sinnes für Malerei unter die Massen, zu vereiteln. Der Kunstverein, welcher die Gallerie ins Leben gerufen hat, wird auch, soweit es seine allerdings beschränkten Mittel gestatten, jährlich für Vermehrung derselben durch Ankäufe sorgen. Mehr als die Malerei, beschäftigt die Musik wiederum unser durch seinen, vorherrschend auf diese Kunst gewandten Sinn hinlänglich bekanntes Publikum. Besonders die vier Gebrüder Müller aus Braunschweig, denen große Lobpreisungen von Seiten mehrerer hiesigen Musik-Notabilitäten vorangingen, erregen durch ihre Streichquartette ein Aufsehen, als wären sie eben erst am Kunsthimmel aufgegangene Sonnen, während sie doch seit einer gar langen Reihe von Jahren eine bekannte Existenz geführt haben. In diesen zahlreichen Konzerten sucht unser Publikum eine Entschädigung dafür, daß unser Theater grade jetzt, wo man es am meisten erwarten darf, nur sehr wenig zu bieten vermag. Unser Schauspiel ist sehr mäßig besetzt; Herr Baumeister und Fräulein Flaminia Hoffmann sind noch immer die einzigen nennenswerthen Mitglieder; unsere Oper ist nicht besser, denn außer Frau Gundy, welche auf ein Jahr engagirt ist, besitzen wir keine bedeutende Erscheinung. Auch das Repertoir bringt nicht viel Neues; zu erwähnen ist aber das geistvolle Bühnenwerk der Frau v. Girardin, „Lady Tartüffe", welches schon mehrmals gegeben wurde und durch die meisterhafte psychologische Zeichnung der Titelparthie, sowie durch espritreiche und feine Aperçus von dem höher gebildeten Theile des Publikums sehr beifällig aufgenommen wurde. In der Oper steht der „Vampyr" und „Ferdinand Kortez" auf dem Repertoir; leider ist aber Frau Gundy jetzt erkrankt, so daß eine bedeutendere Oper in der letzten Zeit nicht aufgeführt werden konnte.

Görlitz, den 7. November. In Bezug auf die bei Neundorf (½ Meile von hier) gefundenen — für Mammuthsknochen gehaltenen — Gebilde, hat der Geh. Ober-Medizinalrath Gurlt, Direktor der Thierarzneischule dem Einsender, Thierarzt Hämig, geantwortet, daß die vermeintlichen Knochen bei genauer Untersuchung durch Sachverständige der Residenz für Kalksteinadern mit eingestreuten kleinen Muscheln erkärt seien. — Das durch den gräßlichen Raubmord an der Baronin v. Schimmelpfennig nur allzu bekannte Dorf Lomnitz mit seinem alterthümlichen, mit vielen Thürmen geschmückten Schlosse wird nunmehr verkauft werden; der begonnene Park, so wie die ganzen Environs sollen nach größerem Maaßstabe und im modernen Geschmack restaurirt, resp. verändert werden.

Wir erhalten soeben den interessanten Bericht über die Rettungsübungen (am alten Kloster), welche bei Anwesenheit des Präsidenten v. Selchow in großer Ausdehnung stattfanden. Der hiesige Rettungsverein besteht aus 100 Mitgliedern aller Stände, in folgenden Abstufungen: a. Kletter-Mannschaften 15 Mann; b. Korb-Mannsch. 15 M.; c. Spritzen-Mannsch. 8 Mann.; d. Zulanger 62 Mann mit besonders decorirten Führern. 12 Fackelträger eröffneten den wohldisciplinirten Zug. An den Klosterruinen angelangt, nahm man an, daß den Bewohnern der oberen Stockwerke jeder Rettungsweg — von innen wie von außen — abgeschnitten sei, es kam daher das Fangtuch in Anwendung. Vittelst dieser Vorrichtung sprangen Knaben und Erwachsene aus dem ersten und zweiten Stock (30 Fuß hoch), und kamen wohlbehalten zur Erde. — Nunmehr ward ein Treppenbrand angenommen; der also eine Verbindung nach Außen offen ließ. Die zur Hilfe kommandirten Klettermannschaften hingen innerhalb zwei Minuten die einbäumigen Etagenleitern von Stock zu Stock, erkletterten sie und retteten die Menschen theils in Säcken, theils an sicher gehandhabten Leinen. Als bei noch unversehrten Treppen Sachen gerettet werden sollten, stellten die Zulanger augenblicklich eine Verbindung vom obersten Stockwerk bis zum freien Vorplatz her, die verschiedenen Gegenstände einander zureichend. Bei ungangbar angenommenen Treppen erkletterten die Korbmannschaften mittelst der Etagenleitern im Nu die oberen Wohnungen, aus denen überaus rasch alle aufgestellten Gegenstände in großen Körben herabgelassen wurden. (Schles. Ztg.)

Mainz, den 4. November. Es ist nun gewiß, daß das hier garnisonirende 38. Königl. Preußische Infanterie-Regiment am 1. April nächsten Jahres von hier nach Frankfurt marschirt, um dort zu garnisoniren, wofür hierher das 34. Regiment, bisher in Trier stehend, einrücken wird. Das in Frankfurt stehende 29. Regiment kommt nach Trier; außerdem erhält die Besatzung von Frankfurt einen Zuwachs durch die 7. Jägerabtheilung von Düsseldorf, welche am 1. April von dort ausmarschirt. (Köln. Ztg.)

Frankfurt, den 7. November. Auf unserer heutigen Börse war die fast einhellige Ansicht obwaltend, daß nach dem Vorfalle zwischen dem Grafen von Isenburg-Büdingen zu Wächtersbach und dem Staats-Minister Hassenpflug letzterer füglich nicht länger in Kurhessischen Diensten werde bleiben können. Es hat sich nämlich als vollkommen in Wahrheit begründet herausgestellt, daß Herr Hassenpflug der von der Frau Gräfin von Wächtersbach sehnlichst gewünschten Erhebung in den Kurhessischen Fürstenstand, welche Erhebung von der Mutter der Gräfin, der Frau Fürstin von Hanau warm befürwortet war und von höchster Seite gern bewilligt worden wäre, auf das entschiedenste sich widersetzt hatte. Dieses Verfahren beleidigte den Grafen aufs äußerste und veranlaßte ihn zu der handgreiflichen Demonstration vor dem Theater zu Kassel, welche, da Herr Hassenpflug sofort seine Verhaftung befahl, eine Flucht nach Gotha (Berlin) zur Folge hatte. Wenn Herr Hassenpflug auch nicht schon in nächster Zukunft pensionirt wird, so wird dieses unausbleiblich doch mit Anfang des nächsten Jahres geschehen. (s. u. Kassel.) (K. Z.)

Kassel, den 8. November. Ueber den Vorfall zwischen dem Grafen Isenburg und dem Ministerpräsidenten schreibt die Kreuz-Ztg.: Wir stellen in Folgendem zusammen, was uns von mehreren Seiten und aus bester Quelle darüber mitgetheilt wird: Graf Isenburg-Wächtersbach, Schwiegersohn des Kurfürsten, (Gemahl der Gräfin Schaumburg, Tochter der gegenwärtig in den Kurhessischen Fürstenstand erhobenen Fürstin von Hanau), hatte am Morgen des 4. d. M. einer Hofjagd, auf welcher sich der Minister Hassenpflug nicht befand, beigewohnt und dort Veranlassung genommen, sich über die gegenwärtige Verwaltung in Kurhessen auszusprechen. Der Graf scheint diese Aeußerungen im Laufe des Tages wiederholt zu haben. Der Minister v. Baumbach hielt es für angemessen, nach dem Diner, an welchem Graf Isenburg bei Hofe theilnahm, Hrn. Hassenpflug von diesen besonders gegen ihn gerichteten Ausdrücken in Kenntniß zu setzen, traf diesen aber, der wie auch sonst häufig im Theater war, nicht mehr an. Inzwischen hatte auch Graf J. den Ministerpräsidenten aufgesucht und ihn dann durch den Logendiener ersuchen lassen, ihn auf kurze Zeit aus dem Theater heraus zu begleiten, da er mit ihm zu reden habe. Hassenpflug folgte; der Graf führte ihn auf dem vor dem Theater liegenden Platze hin und her. Der Inhalt des Gespräches betraf die Kasseler Zeitung, welche, wie der Graf monirt haben soll, seine Gemahlin durchweg Erlaucht und nicht, wie sich gebührte, Durchlaucht betitelte. Er müsse den Minister-Präsidenten, da dieses Blatt „seine Zeitung" sei, dafür verantwortlich machen. Der Minister soll entgegnet haben, daß die Verantwortlichkeit dafür ihm nicht zufallen könne, sondern höchstens der Unwissenheit des Redakteurs. Was weiter verhandelt, wissen wir nicht. Darauf hat der Graf mittelst eines Stockes den Minister-Präsidenten in solcher Weise angegriffen, daß derselbe die Brille verlor und sein Gesicht sich bald mit Blut bedeckte. Am 6. d. M. soll der Criminal-Senat des Ober-Appellationsgerichts bereits zu einer Sitzung zusammengetreten sein. Ihm steht die Untersuchung gegen die Standesherren zu. (Indeß, meint die N. C., könnte vielleicht der Graf Isenburg-Wächtersbach diesmal auch die Ausnahme, welche im §. 15 des Edikts angeführt ist, eintreten lassen, welcher lautet: „Die Häupter der standesherrlichen Familien können jedoch, wenn sie sich der Gerichtsbarkeit des Ober-Appellationsgerichts in dieser Beziehung nicht unterwerfen wollen, ein Gericht von Ebenbürtigen verlangen. In diesem Falle gebührt die Untersuchung zweien von dem Ober-Appellationsgericht aus seiner Mitte zu ernennenden Kommissarien 2c.") Graf J., der sich in dem Alter von 29 Jahren befindet, hat sich mit seiner Familie von hier weg begeben, man weiß nicht wohin.

— Aus Fulda vom 7. Nov. meldet das „Frankfurter Journal" in Beziehung hierauf noch Folgendes: Gestern sollte auf höhere Anordnung der Graf von Isenburg auf seiner bevorstehenden Durchreise hier verhaftet werden. Derselbe mochte aber hierüber Nachricht erhalten haben, denn von Hersfeld aus folgte er, ungeachtet der auf der Route bestellten Pferde, nicht der Straße nach Fulda, sondern nach dem Darmstädtschen über Niederaula. — Nach einer Mittheilung, die dasselbe Blatt unter Frankfurt vom 8. Nov. bringt, wäre der Graf nach Paris gereist. Das Journal schließt seinen Bericht mit den Worten: „Ob es gegründet ist, daß höhere Polizeibeamte aus Kassel hier gewesen sein sollen, in der Absicht, sich mit dem Herrn Grafen zu benehmen, müssen wir dahin gestellt sein lassen."

Wenn die vorstehenden Mittheilungen zugleich als nächste Folge des „Vorfalls" einen baldigen Wechsel der Regierung in Aussicht stellen, so scheint nach der Auffassung des Korrespondenten der „Nat. Ztg." die Sache wesentlich anders zu liegen:

Kassel, den 8. November. Sie werden in der heute ausgegebenen Nummer der „Kasseler" ein Allerhöchstes Handbillet an den Minister Hassenpflug finden. Dasselbe bezieht sich auf ein persönliches Begegniß zwischen dem Hrn. Minister und dem erlauchten Grafen von Isenburg-Wächtersbach, in Folge dessen der Erstere mehrere Tage lang sein Haus nicht verlassen hat. Das Handbillet und seine Veröffentlichung berechtigen zu dem Schlusse, daß das vielbesprochene Ereigniß auf das Verbleiben im Ministeramte keinen Einfluß haben wird. Das Letztere ist nämlich seit einigen Tagen als offene Frage behandelt worden. Hr. Hassenpflug wird gegen den hochgebornen Grafen den Weg Rechtens beschreiten. Bemerkenswerth ist und bleibt es, daß der Graf von Isenburg-Wächtersbach nicht alsbald festgenommen wurde; derselbe ist erst am Sonnabend in den Frühstunden mit einem Extrazuge nach Frankfurt abgereist. Die Mißhandlung, welche Seine Excellenz erfahren, ist während der letzten Tage Veranlassung zu zahlreichen Kondolenzbesuchen gewesen.

Namentlich werden viele der höheren Staatsdiener, Offiziere von der Garde-du-Corps und eine Abordnung von der ersten Kammer als Besuchende genannt. — In einigen Blättern bin ich dem Gerüchte von der Möglichkeit einer Abdikation Seitens unseres gegenwärtig regierenden Kurfürsten begegnet, und es ist dieses Gerücht auch in die N. Ztg." übergegangen. Ich kann die Versicherung geben, daß zur Zeit hier davon nichts bekannt ist. Von der Möglichkeit dieses Schrittes wird erst geredet werden können, wenn für die Zukunft bereit gehaltene Ansprüche von den Ständen im erwünschten Sinne nicht beantwortet werden sollten, und wenn die Verfassungsangelegenheiten in eine Bahn gerathen sollten, welche den an entscheidender Stelle gehegten Erwartungen und Wünschen entgegenliefen.

Weimar, den 5. November. Der Landtag beschloß in großer Majorität, nach dem Vorschlage des Ausschusses, das Kredit Votum von 100,000 Thalern zu Kriegssteuern zu gewähren für den Fall, daß der Deutsche Bund in einen Krieg verwickelt werden sollte. (Fr. Postztg.)

Frankreich.

Paris, den 6 November. Eine aus Oran unterm 29. Oktober abgeschickte telegraphische Depesche des Divisionsgenerals an den General-Gouverneur meldet: „Am 26sten hat beim Chott von Massa der Goum der Sidi-bel-Abbes, von Kapitain Lacretelle befehligt, ein Treffen mit den durch sämmtliche Massa von Marokko unterstützten Dissidenten der Hamyan und der Rezaina bestanden. Der Feind ließ 150 Todte auf dem Platze; man nahm ihm seine Fahne, 250 Flinten, Säbel, Lanzen, Pferde, 4000 Hammel und etwa 250 Kameele. Wir hatten 6 Todte, einige Verwundete und einige getödtete Pferde. — Der „Moniteur" berichtet ferner über einige unbedeutende Kämpfe, die in der Umgegend von Laghuat zwischen der Garnison dieser Stadt und den Anhängern des Sheriffs Mohammed-ben-Abdallah stattgefunden haben.

Großbritannien und Irland.

London, den 5. November. Heute ist der Jahrestag der großen Pulververschwörung unter Jakob I., oder wie er nach dem Namen eines der Hauptverschwornen heißt, der Guy-Fawkes Tag. Dem alten Herkommen gemäß zog die Jugend mit Bildnissen von Fawkes in den Straßen umher. Sonst war es auch Sitte, daß die Beamten des Parlaments in die Keller desselben hinabstiegen, um nachzusehen, ob nicht vielleicht abermals ein Guy-Fawkes sich dort verborgen, um die Väter der Nation in die Luft zu sprengen. Die Beamten pflegten nach gehaltener Inspektion mit den Worten: „Guy non est inventus (es hat sich kein Guy gefunden) den versammelten Lords anzuzeigen, daß keine Gefahr einer Explosion vorhanden sei. In diesem Jahre ist im neuen Parlamentshause dieser Gebrauch, der allerdings nichts weiter als ein alter Zopf war, zum ersten Male unbeachtet gelassen.

— Der erste Preis, welchen die Königliche Societät in London im Gebiet der Naturwissenschaften jährlich ertheilt, die Copley-Medaille, ist in diesem Jahre dem Professor Dove in Berlin für sein Werk: „Die Verbreitung der Wärme auf der Oberfläche der Erde", (Berlin, bei D. Reimer) zuerkannt worden.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 2. November Vor einigen Tagen ist hier die Nachricht aus Newyork eingetroffen, daß unser berühmter Landsmann Erickson, der Erfinder der calorischen Schifffahrt, dort an der Cholera gestorben ist, ehe es ihm gelungen, die projektirten Verbesserungen für seine Erfindung in Anwendung bringen zu können. (Kreuzztg.)

Türkei.

Das traurige Ereigniß der Italienischen Flüchtlinge (s. Nr. 263. Pos. Ztg.) wird nun auch von dem vorgestern ausgegebenen Journal de Constantinople mitgetheilt. Im Ganzen sind 17 Personen verhaftet worden; 14 derselben waren verwundet, und eine ist am Montag Morgens begraben worden. Der Verschiedene war aus Ancona. Ob noch andere Schwerverwundete seitdem gestorben sind, haben wir nicht erfahren können. Derjenige, welcher den Bekschi (Nachtwächter) erstochen hat, soll während der Belagerung der Kneipe durch ein Fenster entsprungen sein. Von den Kawassen soll keiner bis jetzt an den Wunden gestorben sein. Man fand in der Kneipe Gewehre, Pistolen, frisch geschliffene Degen und Säbel, und Dolche an Besenstiele gebunden. Die Eingeschlossenen trotzten nämlich den Aufforderungen des Pascha's, ungeachtet er sich die Kawassen aller Gesandtschaften zugesellt hatte, und warfen mit Flaschen aus den Fenstern, schossen mit Pistolen und stießen mit den an Besenstiele befestigten Dolchen vom Fenster nach der bewaffneten Macht. Es war an jenem Abend Oper, und nach dem Theater hatten sich die Schuldigen etwas angetrunken und waren singend nach jener Kneipe gezogen. Dort gingen sie auf eine Terasse, tranken, sangen und lärmten weiter. Die Italienischen Flüchtlinge im Allgemeinen fühlen den Makel, welchen diese That auf sie wirft, und haben daher auf nächsten Sonntag eine Zusammenkunft im Café des Theaters anberaumt, um durch gemeinschaftliche Beschlüsse sich von dem Flecken rein zu waschen. (K. Z.)

Locales 2c.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 10. November. In der gestern kurz in ihrem Resultat erwähnten Anklagesache wider Palewski begann die Verhandlung mit Vorlesung der Anklage in beiden Landessprachen. Der Inhalt derselben ist im Wesentlichen folgender:

Stanislaus Palewski, Sohn des auf den Gütern des Grafen Mielzyński zu Blocko, Bomster Kreises, angestellten Amtmanns Palewski, der eine leibliche Schwester des Domprobst Brzeziński hieselbst zur Frau hat, ist am 3. Mai 1836 geboren, hat den Elementarunterricht in den Schulen zu Posen und Dąbrowa genossen und demnächst seit 1847 das hiesige Marien-Gymnasium besucht. Seit Michaeli v. J. war er Real-Tertianer. Er war bei der Wittwe Neustuppa hieselbst in Pension und sein Onkel, Domherr Brzeziński bezahlte für ihn Schul- und Kostgeld. Seine Fortschritte im Unterricht waren nicht besonders. Er besitzt einen verschlossenen Charakter und hat bei allen Vorgängen, die in der Regel junge Leute lebhaft zu interessiren pflegen, eine auffallende Theilnahmlosigkeit, ja fast Stumpfheit an den Tag gelegt. Neckereien seiner Mitschüler ertrug er, ohne im Geringsten Aufregung zu äußern, selbst Strafen erlitt er fast theilnahmlos, indem er den strafenden Lehrer scharf anblickte, ohne einen Laut von sich zu geben. Er aß, wenn man ihm zu essen gab; forderte aber nie, wenn er Nichts hatte. Krankheiten erduldete er ohne Klagen, selbst ohne seiner Umgebung auch nur merken zu lassen, daß er leide. Obgleich träge und gern schlafend, war er dennoch ordnungsliebend.

Am 20. Februar d. J. eines Sonntags früh besuchte ihn bei der Wittwe Neustuppa sein älterer Bruder Joseph, der seit 8 Tagen in Posen anwesend war und bei seinem Onkel, dem Domherrn Brzeziński in dessen Kanzlei logirte. Joseph hatte sich auch an den übrigen Tagen seiner Anwesenheit in Posen täglich mit Stanislaus gesehen, beide hatten aber jedesmal nur ganz kurze Zeit zusammen zugebracht. Der Domherr Brzeziński hatte, mit Joseph Palewski von Stanislaus sprechend, geäußert, letzterer habe ihm noch nicht die Quittung über 18 Thlr. Kostgeld, die er ihm zur Bezahlung an die Wittwe Neustuppa für das Quartal pro Januar bis Ende März 1853 Anfangs Januar d. J. übergeben, gebracht. In Folge dessen stellte der Joseph den Stanislaus am Freitage den 18. Februar dieserhalb zur Rede und letzterer versprach die Quittung über das der Neustuppa angeblich bezahlte Kostgeld zu besorgen. Er übergab auch bald darauf seinem Onkel eine mit dem Namen „Neustuppa" unterschriebene Quittung ohne Angabe des Orts und Datums und der Domherr erklärte sich damit zufrieden gestellt. Am Sonntage darauf, als Joseph den Stanislaus bei der Neustuppa besuchte, erklärte diese dem Ersteren, daß Stanislaus das am 1. Januar c. fällige Kostgeld noch nicht bezahlt habe, daß sie ihn einige Male dringend gemahnt und zur Antwort erhalten: Brzeziński sei verreist, er würde aber gleich nach dessen Rückkunft das Geld besorgen. Joseph stellte den Stanislaus unter vier Augen sofort zur Rede, der ihm sagte, daß er das Geld noch besitze, aber deshalb noch nicht abgegeben habe, weil er davon einem Kameraden 5 Sgr. geliehen. Da Joseph an diesem Tage seine Rückreise nach Blocko anzutreten beabsichtigte und mithin gekommen war, von Stanislaus sich zu verabschieden, so begleitete ihn dieser in die Stadt und kehrte zur Neustuppa nicht wieder zurück. Joseph reiste zu Mittag wirklich von Posen ab, Stanislaus dagegen trieb sich nachdem in der Stadt umher und ging endlich zu seinem Onkel Brzeziński nach dem Dom. Ueber die Walischei-Brücke gehend, überfiel ihn nach seiner Angabe ein Schaudern und es war ihm, als wenn Ameisen auf seinem Körper liefen. In diesem Augenblick kam ihm der Gedanke, seinen Onkel zu ermorden, und er ging geraden Weges zum Domherrn Brzeziński, der in seinem Zimmer am Pulte schreibend saß. Von diesem befragt, was er wolle, antwortete er, er habe seinem Bruder einen

Zirkel geborgt, den er holen wolle, da er ihn gebrauche. In Gemeinschaft mit dem Bedienten des Domherrn, Valentin Bartkowiak, begab sich Stanislaus in die Kanzlei, in der Joseph logirt hatte. Man suchte vergeblich den Zirkel und zum Onkel zurückgekehrt, bat Stanislaus diesen um einige Bogen Papier. Dies empfing er mit der Weisung, nunmehr nach Hause zu gehen. Er entfernte sich darauf, suchte seine Mütze, die er im Vorzimmer auf eine Bank gelegt hatte, angeblich aber nicht finden konnte. Er ging ohne Mütze nach der Domkirche, angeblich um den Bedienten Bartkowiak nach der Mütze zu fragen, fand Letzteren nicht und kehrte zurück in die Brzezińskische Wohnung, ging hinauf in die Küche, nahm ein dort befindliches Hackmesser, entfernte sich aus der Küche und wurde auf dem Korridor von der Wirthin des Domherrn getroffen, die er nach dem Bedienten fragte. Die Wirthin, welche ihm zur rechten Seite stand, bemerkte nicht, daß er in der linken Hand das Hackmesser trug, sah aber in seiner rechten Hand das Papier, hielt den Palewski für einen der beim Domherrn zum Oeftern aus und eingehenden Schreiber und begab sich in ihr Zimmer. Palewski dagegen ging hinunter in das Zimmer des Onkels, traf diesen noch am Pulte schreibend sitzen, bat ihn um 6 Pfennige zu Schuhwichse, erhielt von demselben einen Silbergroschen und versetzte in demselben Augenblick seinen Onkel einen Hieb mit dem Hackmesser in den unbedeckten Hinterkopf, so daß der Domherr aufsprang und nach dem in der Hand des Palewski erhobenen Hackmesser griff. Dieser ließ das Hackmesser fallen, wurde vom Brzeziński beim Halse gepackt und beantwortete des Letzteren Frage: „also Du willst mich ermorden?" mit „Ja." Der Domherr schrie um Hülfe, Palewski äußerte zu ihm in einem Tone, der nicht drohend, sondern bittend klang: „Onkel, rufen Sie nicht." Der Domherr drängte den Palewski zur Thür hinaus, in welchem Augenblicke die Wirthin auf ein von ihr gehörtes Röcheln herunter kam, den blutenden Domherrn, wie er Palewski an dem Kragen hielt, bemerkte und auf Letztern losschlug, demnächst aber aus dem Hause gehend um Hülfe rief. Ein zufällig vorübergehender Polizeibeamter begab sich in die Brzezińskische Wohnung, wo Palewski ruhig, theilnahmlos und ohne Versuche zur Flucht zu machen, am Ofen stand. Auch der herbeigeholte Medizinal-Rath Dr. Jagielski, Hausarzt des Domherrn, fand Palewski so am Ofen stehend und als der Polizeibeamte ihn zur Haft abführen wollte, äußerte Palewski die Frage: „Onkel soll ich mitgehen?" worauf ihm bedeutet worden, daß er mitgehen müsse, weil er sonst mit Gewalt fortgebracht werden würde. Er ließ sich demnächst ruhig abführen. Im gerichtlichen Verhör hat Palewski eingeräumt den Vorsatz gehabt zu haben, seinen Onkel zu ermorden. Er hat dies auch in allen übrigen Verhören wiederholt. Die Unterschlagung des Kostgeldes hat er Anfangs geläugnet; später aber auch zugestanden, daß er das Geld theils mit seinen Kameraden, die ihn früher traktirt hatten, vernascht, theils zum Ankauf einer Uhr verwendet habe. Die seinem Onkel übergebene Quittung habe er ohne Wissen der Neustuppa geschrieben und deren Namen darunter gesetzt. Ein Motiv zu der schrecklichen That, seinen Mutterbruder und Wohlthäter zu ermorden, weiß er nicht anzugeben. Einen zweiten Schlag mit dem Hackmesser habe er nicht führen wollen. Daß der Onkel Geld besäße, habe er nicht gewußt. Er bereut die That, hält sich nicht für schuldig, da er betäubt gewesen. Der Domherr bemerkt, daß er selbst sich Wunden an der Hand durch Eingreifen in das erhobene Hackmesser zugefügt haben könne. Er habe, als er den Schlag auf den Kopf empfing, geglaubt, daß ihn Jemand mit einem Stocke schlage, habe Etwas, wie Trommeln vor den Ohren vernommen und als er sich aufgerafft, Etwas über sich in der Luft bemerkt und darnach gegriffen, wonächst Palewski das Messer fallen gelassen.

Die vernommenen Zeugen bestätigen Alles oben Angeführte. Es kommt noch zur Sprache, daß man am Tage nach der That in der Brzezińskischen Küche einen Stein auf dem Heerde gefunden habe, der dort früher nicht befindlich war. Palewski weiß nichts von diesem Steine.

Vom Kreis-Physikus Dr. Kessler, welcher 6 Tage vor dem Termin wegen Krankheit den Schwurgerichtshof um eine 8tägige Verschiebung des Termins ersucht hatte, wird in dessen Abwesenheit das Gutachten über die Zurechnungsfähigkeit des Palewski verlesen. Herr Kessler hält den Angeklagten zur Zeit der That für vollkommen zurechnungsfähig. Es wird dies Gutachten durch den Medizinal-Rath Dr. Leviseur bekämpft und nachgewiesen, daß Palewski im Augenblick der That von Wahnsinn befallen, also unzurechnungsfähig war. Er sei in der Periode der Mannbarkeits-Entwickelung gewesen und es seien solche Fälle erfahrungsmäßig nichts Neues. Uebrigens sei der Körper des Palewski keineswegs normal gebaut. Er habe eine verschobene Brust, die linke Brustwarze stehe höher, als die rechte, auch habe man eine Krümmung des Rückgrats an Palewski gefunden. Diese körperlichen Mängel seien geeignet einen ungewöhnlichen Seelenzustand bei Palewski vorauszusetzen, namentlich zur Zeit der Pubertätsentwickelung.

Herr Medizinal-Rath Dr. Jagielski erklärt, daß ihm das Bild des am Ofen stehenden Palewski gleichfalls als Etwas ungewöhnliches aufgefallen sei und daß ihm der Gedanke augenblicklich gekommen, Palewski sei nicht vollkommen bei Sinnen.

Die Staats-Anwaltschaft sucht diese Gutachten zu bekämpfen, führt mehrere Beispiele an, die eine Zurechnungsfähigkeit des Palewski zur Zeit der That klar machen sollen. Es wird das Schuldig beantragt.

Der Vertheidiger Rechtsanwalt Moritz bekämpft in seiner Rede speziell alle Punkte, welche auf die Zurechnungsfähigkeit des Palewski hindeuten und beantragt das Nichtschuldig oder höchstens Bestrafung wegen Körperverletzung. Der Kreis-Physikus Dr. Kessler wird br. m. vorgeladen, erklärt aber jetzt schriftlich, daß er noch krank und zu schwach sei, um einer gerichtlichen Verhandlung beiwohnen zu können. Der von ihm als sein Stellvertreter bezeichnete Oberstabsarzt Dr. Massalin war nicht erschienen. Es wird Seitens der Staatsanwaltschaft ein Bericht der Berliner wissenschaftlichen Deputation vom 8. Oktober 1851 verlesen, welcher die bis dahin gestattete Annahme, daß jugendliche Personen wegen begangener Verbrechen zur Zeit ihrer Pubertätsentwickelung als unzurechnungsfähig zu betrachten seien und welche Verbrechen hauptsächlich in Feueranlegen zu bestehen pflegen, für nicht stichhaltig hält.

Die Vertheidigung behauptet, dieser Bericht sei nur auf Brandstiftungen und deren jugendliche Thäter anwendbar.

Der Vorsitzende des Gerichtshofes führt demnächst in einem kurzen aber umfassenden Resumé den Geschwornen nochmals das ganze Sachverhältniß vor Augen und stellt alsdann die Frage: „ob Palewski des vorsätzlichen, überlegten Mordversuchs auf seinen Onkel schuldig?"

Daß die Geschwornen das „Nichtschuldig" in Betreff des vorsätzlichen, überlegten Mordversuchs aussprachen und der Gerichtshof in Folge dessen den Angeklagten von dem Verbrechen freisprach, ihn jedoch wegen Unterschlagung von Geldern zu 3 Monaten Gefängniß ꝛc. verurtheilte, ist bereits gestern mitgetheilt worden.

In der heutigen Schwurgerichts-Sitzung wurde zuvörderst die Untersuchungs-Sache wider den Tagelöhner Thomas Pera und die Einlieger Johann Przybysz und Valentin Wyrwa, sämmtlich aus Schrotthaus, Oborniker Kreises wegen zweier schwerer und zweier einfacher Diebstähle im Rückfalle verhandelt.

Am 22. März d. J. Nachts wurde aus der Wand eines Stalles auf dem Gehöfte des Schulzen Siewe zu Gorzewo ein Brett losgebrochen und zwei Schöpse aus diesem Stalle entwendet. Es wurde der Diebstahl bald bemerkt und man gewahrte 3 Männer, welche nach Zurücklassung der beiden an den Füßen gebundenen Schöpse und zweier Messer auf der Straße nach Werdum entflohen. Bei ihrer Verfolgung wurde Przybysz ergriffen, man fand bei diesem noch ein Messer und einen Sack und er nannte Pera und Wyrwa als seine Theilnehmer. Die drei Diebe sind der That geständig.

Ferner wurde dem Wirth Martin Delawerski zu Polajewo aus seinem unverschlossenen Stalle ein Oberbett, ein Bettlaken und ein paar Pelzhosen, am 13. November v. J. Abends gegen 6 Uhr entwendet. Der Verdacht fiel auf Wyrwa, welcher sich an jenem Abende längere Zeit in Polajewo aufgehalten hatte. Man hielt bei demselben Haussuchung am folgenden Tage und fand die beiden ersten gestohlenen Gegenstände in seiner Wohnung vor.

Der dritte Diebstahl geschah im Februar 1853 bei der Bauersfrau Anna Piotr zu Schrotthaus, der aus ihrem verschlossenen Keller innerhalb 8 Tagen zweimal Kartoffeln entwendet wurden. Der Verdacht lenkte sich auch diesmal auf Wyrwa und es wurden in der Behausung desselben, aus der sich Letzterer bei Vornahme der Revision entfernte, ein Scheffel Kartoffeln in der Stube und ein Scheffel dergleichen in seinem Keller vorgefunden, solche von der Piotr auch auf das Bestimmteste als ihr Eigenthum rekognoscirt.

Die Geschwornen sprachen das Schuldig aus, worauf der Gerichtshof den Pera zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Polizeiaufsicht, den Przybysz zu $2\frac{1}{2}$ Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Polizeiaufsicht und den Wyrwa zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Polizeiaufsicht verurtheilt.

Die zweite heut zu verhandelnde Untersuchungssache wider den Arbeitsmann Michael Rerus aus Roscienno wegen schweren Diebstahls wurde verlegt, weil der Angeklagte nicht erschienen war.

Posen, den 11. November. Der heutige Wasserstand der Warthe war wie gestern Mittags 2 Fuß 5 Zoll.

ω Schroda, den 9 November. Ein treuer Dienstmann in Dziećmiarki, gehörig zu den Kurniker Gütern, erhielt von der Gutsherrschaft ein altes Stallgebäude zum Geschenk, um solches in seinem Nutzen zu verwenden; da er ein Stückchen Land besaß, so hatte er die Absicht, solches auseinderzunehmen und aus dem tauglichen Holze für sich ein Wohngebäudchen hinzustellen und so einstens seine alten Tage in Ruhe hinzubringen. Freudevoll begab er sich gestern zu dieser Arbeit, allein seine Freude dauerte nicht lange, denn er glitt auf den Dachsparren aus, stürzte hinab und blieb zur Stelle todt liegen. Der Todtgefallene hinterläßt eine zahlreiche unversorgte Familie.

Vor einigen Tagen bemerkte der 10jährige Sohn des Wirths R. in Pigłowice, daß seine Eltern, nachdem das Brotbacken beendet war, in den Backofen eine Quantität Obst zum Trocknen hineinschütteten. Die Bewohner des Hauses begaben sich Nachmittags zu ihren Feldarbeiten und der Knabe, nach dem Obst lüstern, kroch in den Backofen hinein und sackte sich die Taschen mit Obst voll; doch waren dabei seine Kleidungsstücke in Brand gerathen; beim Verlassen des Backofens lief der Knabe, dessen Hinterkörper hell brannte, vor Schmerz, bis er hinstürzte. Aerztliche Hülfs- und Rettungs-Versuche nützten Nichts, der Rücken war theilweise durchgebrannt; er starb des anderen Tages eines qualvollen, jämmerlichen Todes.

In Połażejewo erkrankte gestern plötzlich ein junges bäuerliches Dienstmädchen am Bauchweh und Uebelsein, der Hauswirth that Nichts zur Sache und in einigen Stunden war die Erkrankte verschieden. Die Ursache des Todes soll durch gerichtliche Obduktion ermittelt werden.

Handels-Berichte.

Berlin, den 10. Nov. Weizen loco 86 a 95 Rt., $86\frac{2}{3}$ Pfd. weißer Graudenzer ca. 90 oder $90\frac{1}{4}$ Rt. bez., 87—88 Pfd. bunter Poln. schwimm. $91\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Roggen 83 Pfd. loco vom Boden 71 Rt. p. 82 Pfd. bez., 84 Pfd. schw. 71 Rt. p. 82 Pfd. bez., 83 Pfd. in der Nähe $70\frac{1}{2}$ Rt. p. 82 Pfd. bez, 83-84 Pfd. von Graudenz schwimm. $70\frac{3}{4}$ Rt. p. 82 Pfd. bez., p. Nov. 70 a $70\frac{1}{4}$ Rt. bez., p. Nov.-Dez. $69\frac{1}{2}$ a 70 Rt. bez, p. Frühjahr 70 Rt. bezahlt.

Gerste, große 51 a 55 Rt., kleine 68 Pfd. schwimm. 46 Rt. bezahlt.

Hafer 33 a 36 Rt.

Erbsen 74 a 80 Rt.

Winterrapps 84—82 Rt., Winterrübsen 82—80 Rt.

Rüböl loco 12 Rt. Br., $11\frac{7}{8}$ Rt. Gd, p. Nov. $11\frac{7}{8}$ Rt. bez., $11\frac{11}{12}$ Rt. Br., $11\frac{5}{6}$ Rt. Gd., p. Nov.-Dez. $11\frac{11}{12}$ Rt. Br., $11\frac{5}{6}$ Rt. Gd., p. Dez.-Jan. $11\frac{7}{8}$ Rt. bez., 12 Rt. Br., $11\frac{5}{6}$ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. 12 Rt. Br., $11\frac{11}{12}$ Rt. Gd., p. Febr.-März $12\frac{1}{8}$ Rt. Br., 12 Rt. Gd., p. März-April $12\frac{1}{6}$ Rt. Br., $12\frac{1}{12}$ Rt. Gd., p. Frühj. $12\frac{1}{4}$ Rt. Br., $12\frac{1}{8}$ Rt. Gd.

Leinöl loco 13 Rt., Lieferung p. Nov. $12\frac{7}{12}$ Rt., p. Frühjahr $12\frac{1}{4}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 37 a $37\frac{1}{4}$ Rt. bez., p. Nov. u. Nov.-Dez. 37—$36\frac{3}{4}$ a 37 Rt. bez. und Gd., $37\frac{1}{4}$ Rt. Brief, p. Dez.-Jan. 37 Rt. Brief und Gd., p. Jan.-Febr. ebenso, p. Frühjahr $36\frac{7}{8}$ a $37\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., 37 Rt. Gd.

Weizen unverändert. Roggen bewährt sich in der Steigerung. Rüböl lustloses Geschäft. Spiritus anfänglich billiger abgegeben, schließt fester.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 11. November.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Węgierski aus Rudki, v. Błociszewski aus Przecław, v. Chłapowski aus Zdroy, v. Gorzeński aus Wola und v. Sokolnicki aus Wszemborz; Geistlicher Laskowski aus Rogasen.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Brix aus Rybitwy, Nowacki aus Chłędowo, v. Skorzewski aus Nekla und Walz aus Buszewo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Administrator v. Radoszewski aus Grodziec; Gutspächter v. Rudnitz aus Piercow; Amtmann Brock aus Schokken; die Kaufleute Jürgensen aus Berlin, Mühlenfeld aus Düsseldorf und Zapf aus Hagen.

HOTEL DE DRESDE. Amtsrath v. Sänger aus Połajewo: die Gutsbesitzer v. Unrug aus Szołowo und v. Potocki aus Bendlewo.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer Daniszewski aus Gr. Kołudy, Mittelstädt aus Kl. Kołudy, Mittelstädt aus Kunowo und v. Drweski aus Sędzin; Wirthschafts-Inspektor Weiß aus Turwy.

HOTEL DE PARIS. Die Gutspächter von Białoszyński aus Makachowo und Kompf jun. aus Dembnica; Probst Gärtig aus Wongrowitz; Kaufmann Chęcinski aus Klecko; Inspektor Walsleben aus Bednary; die Gutsbesitzer v. Chłapowski aus Bagrowo, v. Kalkstein aus Stawiany, v. Baranowski aus Gwiazdowo und v. Korytowski aus Swadzim.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Wiesner aus Riegeberg, Kranz aus Hirschberg und Eckert aus Breslau; Gutsb. Busse aus Dembogóra; die Gutspächter Musolff aus Zdzichowo und Ordenga aus Lublin; die Kandidaten Rabiger aus Pawłowice und Hoppe aus Rogasen.

WEISSER ADLER. Gutsb. Harmel aus Neuvorwerk; Bürgermeister Koch aus Rogasen; die Landwirthe Günther aus Racot und v. Morze aus Zbirki; Kaufm. Gabert aus Ryczywół.

HOTEL DE SAXE. Gensdarm Schulz, Kreis-Taxator Simon, Riemermeister Conrad und Gärtner Nering aus Gnesen; Oekonom Frau Stroinska aus Chwalibogowo.

HOTEL DE VIENNE. Gutsb. v. Dobrzycki aus Baborowo; die Gutsb.-Frauen v. Koszutska aus Modliszewo und v. Krzyzanowska aus Dzieczmiarki.

GROSSE EICHE. Die Gutsbesitzer Drzyński aus Nagurkowo und Drzyński aus Bożejewo.

DREI LILIEN. Techniker Hanowicz aus Grodziec.

PRIVAT-LOGIS. Cand. theol. Denhardt aus Pleschen, l. Gerberstr. Nr. 3.; Rabbiner Dr. Cassel aus Conitz, l. Schloßstr. Nr. 5.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 13. November c. werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. (Bibelfest.) Vorm.: Herr Prediger Dr. Löffel aus Białośliwe. — Nachm.: Herr Pred Friedrich.

Ev. Petrikirche. Vorm.: Herr Diakonus Wenzel. — Abends 6 U.: Derselbe.

Mittwoch den 16. November Abendgottesdienst ½7 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.

Garnisonkirche. Vorm.: Herr Div.-Pred. Simon. — Nachm.: Herr Pred. Graf.

Christkathol. Gemeinde. Vorm.: Herr Pred. Post.

Ev. luth. Gemeinde. Vor- u. Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochieen der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 4. bis 10. November 1853:

Geboren: 7 männl., 5 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 6 männl., 5 weibl. Geschlechts.
Getraut: 6 Paar.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

3809 Rthlr. 15 Sgr. 9 Pf. incl. 1267½ Rthlr. in Golde
berechnet;

B. den 13. Dezember 1853
Vormittags um 11 Uhr

zur Verpachtung:
des Vorwerks Buschen und der dazu gelegten Forstparzellen, von zusammen 1642 Morgen, mit den dazu belassenen Vorwerks-Gebäuden. Das Minimum des jährlichen Pachtzinses ist vorläufig auf
1199 Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf. incl. 400 Rthlr. in Golde
berechnet;

C. den 14. Dezember 1853
Vormittags um 11 Uhr

zur Verpachtung:
1) des Vorwerks Pronzendorf nebst zugelegten Forst-Parzellen, von zusammen 933 Morgen,
2) des Vorwerks Borschen von 442 〃
mit dem Wohnhause in Pronzendorf und den dazu belassenen Vorwerksgebäuden. Das Minimum des jährlichen Pachtzinses ist vorläufig auf
1482 Rthlr. 7 Sgr. 1 Pf. incl. 495 Rthlr. in Golde
berechnet.

Wegen Veräußerung der oben zu II. gedachten 84 Morgen 69 □Ruthen wird der Lizitations-Termin später besonders zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Geeignete und zahlungsfähige Pacht-Unternehmer werden zu jenen Terminen mit dem Bemerken hierdurch eingeladen, daß die Verpachtungs-Bedingungen nebst Lizitations-Regeln in der Registratur der unterzeichneten Königlichen Regierung, so wie in der Kanzlei des Königlichen Domainen-Amts zu Wohlau und außerdem in Betreff der Verpachtung der Vorwerke Pronzendorf und Borschen, auch bei dem Herrn Premier-Lieutenant a. D. v. Lupinsky in Pronzendorf zur Einsicht ausliegen.

Die definitive Festsetzung der Bedingungen nebst Lizitations-Regeln, so wie der Pachtzins-Minima bleibt bis zum Lizitations-Termine dem Königlichen Finanz-Ministerium ausdrücklich vorbehalten.

Pacht-Unternehmer, welche die Grundstücke ꝛc. in Augenschein nehmen wollen, haben sich an den Königlichen General-Pächter Herrn Ritterschaftsrath v. d. Marwitz in Wohlau zu wenden und von demselben etwa gewünschte Auskunft zu gewärtigen.

Breslau, den 16. Oktober 1853.

Königl. Regierung,
Abtheil. für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Da die in dem Submissions-Termine am 10. v. M. abgegebene Offerte auf die Lieferung des Brenn-Oels für die hiesigen Garnison-Anstalten pro 1854 die höhere Genehmigung nicht erhalten hat, so wird zur Sicherstellung derselben Lieferung im Betrage von 151½ Centner raff. Rüböl hierdurch ein anderweitiger Submissions-Termin auf

Dienstag den 15. November c.
Vormittags 10 Uhr

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung, nach den daselbst vorher einzusehenden Bedingungen, anberaumt, wozu die Uebernehmungslustigen hierdurch eingeladen werden.

Posen, den 2. November 1853.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Theophil Magdziński zugehörige, sub Nr. 47. hierselbst belegene Grundstück nebst Obst- und Gemüsegarten, abgeschätzt auf 5132 Rthlr. 5 Sgr. 2. Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 27. März 1854 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger Joseph Lorenz wird hierzu öffentlich vorgeladen. Samter, den 25. August 1853.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheil.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Kosten, I. Abtheilung,
den 9. September 1853.

Das im hiesigen Kreise belegene Rittergut Bucz oder Grobia nebst dem Vorwerk Dębina und Suiaty, einschließlich der abverkauften, auf 12,953 Rthlr. 26 Sgr. 9 Pf. tarirten Parzellen landschaftlich abgeschätzt auf 90,787 Rthlr. 6 Sgr. 10 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 27. April 1854 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannte Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer Graf Michael Mycielski wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Bekanntmachung.

Im Geschäfts-Lokal des hiesigen Garnison-Lazareths wird am 17. November die Reinigung der Müllgrube und Abfuhr der Latrinenwagen im Haupt-Lazareth, so wie die Reinigung der Latrine und Müllgrube im Hülfs-Lazareth der neuen Kavallerie-Kaserne an den Meistbietenden Vormittags 11 Uhr, und am 19. November Vormittags 10 Uhr die Reinigung der Schornsteine des Haupt-Lazareths an den Mindestfordernden für das Jahr 1854 vergeben. Die Bedingungen sind in unserem Geschäfts-Lokale täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags einzusehen.

Uebernehmungslustige Unternehmer werden hiermit eingeladen.

Posen, den 6. November 1853.

Die Lazareth-Kommission.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der Großherzoglich Posenschen Pfandbriefe werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß die Verloosung der pro Johanni 1854 zum Tilgungsfonds erforderlichen Pfandbriefe am 5. und 6. Dezember c. früh um 9 Uhr in unserem Sitzungs-Saale stattfinden wird, und daß die Listen der gezogenen Pfandbriefe an gedachten Tagen in unserem Geschäftslokale, und am dritten Tage nach der Ziehung auf den Banken in Berlin und Breslau ausgehangen sein werden.

Posen, den 5. November 1853.

General-Landschafts-Direktion.

Auf dem Wege von der Wasser- bis auf die Wilhelmsstraße ist eine Brosche mit Granaten verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen angemessene Belohnung beim Herrn Maurermeister **Stern,** Wilhelmsstraße Nr. 1., abzugeben.

Posen, den 10. November 1853.

Posener Markt-Bericht vom 11. November.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz	3	5	—	3	14	6
Roggen dito	2	13	3	2	17	9
Gerste dito	1	27	9	2	2	6
Hafer dito	1	5	—	1	10	—
Buchweizen dito	1	10	—	1	15	—
Erbsen dito	2	13	3	2	17	9
Kartoffeln dito	—	20	—	—	22	6
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.	—	21	3	—	23	9
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.	6	15	—	7	15	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.	2	—	—	2	5	—

Marktpreis für Spiritus vom 11. November. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 30¾ – 31½ Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 10. November 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	100½
Staats-Anleihe von 1850	4½	100½	100½
dito von 1852	4½	100½	100½
dito von 1853	4	—	98¾
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	90
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	—
dito dito	3½	—	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	97¾	—
Ostpreussische dito	3½	—	—
Pommersche dito	3½	—	97⅜
Posensche dito	4	—	102
dito neue dito	3½	—	96½
Schlesische dito	3½	—	97
Westpreussische dito	3½	—	94¾
Posensche Rentenbriefe	4	—	98½
Pr. Bank-Anth.	4	111	—
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	110⅛

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	111¾	—
dito dito dito	4½	97	—
dito 1—5 (Stgl.)	4	—	94
dito P. Schatz obl.	4	—	86½
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	93¾
dito 500 Fl. L.	4	—	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	—	96½
dito B. 200 fl.	—	—	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	37¼	37¼
Badensche 35 Fl.	—	—	22½
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	70
Bergisch-Märkische	4	77	—
Berlin-Anhaltische	4	—	123¾
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	105½
dito dito Prior.	4½	102	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	94¾	—
dito Prior. A. B.	4	—	97¾
dito Prior. L. C.	4½	100	—
dito Prior. L. D.	4½	100	—
Berlin-Stettiner	4	—	136¾
dito dito Prior.	4½	—	100
Breslau-Freiburger St.	4	—	117
Cöln-Mindener	3½	—	117½
dito dito Prior.	4½	100¼	—
dito dito II. Em.	5	—	101¼
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer		—	104
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	39½
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	97¾	—
dito dito Prior.	4	—	98¼
dito dito Prior.	4½	—	98⅛
dito Prior. III. Ser.	4½	—	98⅛
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	48¾
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	207
dito Litt. B.	3½	—	172½
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	—	76½
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	4½	—	—
Stargard-Posener	3½	—	90
Thüringer	4	—	107¾
dito Prior.	4½	101¾	—
Wilhelms-Bahn	4	—	195½

Die Haltung der Börse war ungeachtet der kriegerischen Nachrichten eine ziemlich feste, wenngleich sich einige Course niedriger stellten; das Geschäft war im Ganzen ohne besondere Bedeutung. Von Wechseln waren Amsterdam in beiden Sichten und lang Hamburg höher, Wien aber merklich niedriger.